

## Im Visier

### Zur Rolle des Volkswirts in der Gesellschaft

Volkswirte, ich selbst eingeschlossen, entwerfen gerne Regelwerke, nach denen die Privaten spielen sollen, was die Ökonomen „intelligentes institutionelles Design“ nennen. Wir prognostizieren mit unserer Theorie, was bei diesem Spiel herauskommen würde, und hoffen, dass die Politik unsere Regeln implementiert und einhält. Hier und da hat dieser Ansatz funktioniert.

Doch: Wenn mir die letzten zwanzig Jahre eines gezeigt haben, dann dass es so allein nicht geht. Erstens verwässern die Politiker unsere Regeln oder machen ganz andere Regeln, die gar nicht funktionieren. Und zweitens brechen sie die selbst entworfenen Regeln, so wie es ihnen gerade passt und wie es sich aus den politischen Machtverhältnissen ergibt. Politiker sind viel zu sehr mit den Schachzügen ihrer Gegner beschäftigt, als dass sie den Sachargumenten der Volkswirte allzu viel Aufmerksamkeit schenken können. Eher lassen sich Politiker von den Empfehlungen der Medienprofis und deren politischen Marketing-Strategien überzeugen, um die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu bringen. Auch das Nudging der Verhaltensforscher gefällt ihnen. Politiker wollen ihre Gegner besiegen; sie wollen Wahlen gewinnen, um viele Posten für ihr Fußvolk einzusammeln, und sie weichen dem Druck der Lobbys, die Geld und mediale Macht verkörpern. Sie sind gegenüber uns Ökonomen beratungsresistent, weil sie unter anderen Nebenbedingungen optimieren, als wir es tun. Man denke nur daran, wie die Kanzlerin einmal im Jahr den Bericht des Sachverständigenrates entgegennimmt, um ihn dann mit einer eleganten Handbewegung in den Papierkorb gleiten zu lassen. Das zeigt, dass wir ein Problem mit der Art haben, wie wir Volkswirtschaftslehre betreiben.

Einige würden sagen, das liege daran, dass die Volkswirtschaftslehre nichts taugt. Ich glaube nicht, dass dieser Vorwurf stimmt. Die Unwirksamkeit der Politikberatung liegt vielmehr darin begründet, dass wir Volkswirte nicht die Partikularinteressen der Parteien, das Machtinteresse der Politiker oder die Macht der Lobbys berücksichtigen. Ein Politiker kann sagen, dass man einen Schritt in die Transferunion machen müsse, um *Le Pen* abzublocken. Ein Volkswirt kann das nicht. Das heißt nicht, dass wir keine Nebenbedingungen der Politik respektieren. Wir nehmen nicht nur die Ressourcenbe-

schränkungen der Volkswirtschaft als gegeben an, sondern optimieren gelegentlich auch unter politischen Second-Best-Beschränkungen, die wir für unverrückbar halten. Aber wir lassen all die Rivalitäten und Machtspielchen weg, die den Politikern schlaflose Nächte bereiten, weil es für die damit verbundenen Ziele der Politiker keine gesetzlichen Grundlagen oder andere Erwägungen gibt, die einen übergeordneten Zielcharakter haben.

Wegen der so begründeten Beratungsresistenz der Politik müssen wir das Volk direkt ansprechen. Wir müssen uns am öffentlichen Diskurs beteiligen. Wir müssen vereinfachen, aber nicht so, dass wir falsch werden. Die Bürger sind nicht dumm. Gerade in Deutschland gibt es wegen der Naivität unserer Vorfahren sehr viele klar denkende Menschen, die sich Sorgen machen, die die Dinge untereinander diskutieren und die nicht nur von oben gelenkt werden wollen. Sie wollen die wahren Argumente hören und nicht mit Sprechblasen abgespeist werden. Das ist ihr gutes Recht.

Die Public-Choice-Schule hat den Denkfehler der normativen Ökonomik und die fundamentale Beratungsresistenz der Politik lange erkannt. Doch mit ihrer Ablehnung jeglicher normativ-gestaltender Politikempfehlung ging sie zu weit. Es stimmt zwar, dass die Politik nicht zuhört, aber das heißt nicht, dass niemand zuhört. Das Volk hört zu, ja es ist geradezu begierig, die Fachargumente und Fakten zu erfahren, um sich selbst eine Meinung zu bilden.

Mit dem Volk in den Diskurs zu treten, ist deshalb eine wesentliche Aufgabe des Volkswirts – eines Volkswirts, der sich der Tradition der Kathedersozialisten und der Ursprünge des Vereins für Socialpolitik verpflichtet sieht. Kathedersozialisten und Volkswirte stehen den Sophisten nahe, die als Wanderlehrer durch die griechischen Städte zogen, um das Volk zu belehren und es zu befähigen, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Dabei geht es nicht um Propaganda für bestimmte politische Maßnahmen oder gar Parteien, sondern um die Bereitstellung von Fakten und wahren Argumentationsketten, die das Volk in die Lage versetzen, sich eine eigene, begründete Meinung zu bilden. Wenn das Volk etwas will, bewegt sich auch die Politik. Und wenn die Politik vermutet, dass das Volk auf die Volkswirte hört, dann hört tatsächlich auch die Politik auf sie.

Prof. Dr. *Hans-Werner Sinn*, München